

b. Voerde: „Es wird geplündert!“

Nachdem sich die Regierungstruppen am 23. März morgens aus Dinslaken in die Festungsstadt Wesel zurückgezogen hatten, war der Weg für die Rote Armee bis zur Lippe frei. Schon am Vormittag sah man in Voerde die ersten Truppen der Arbeiter mit vorangetragenem roter Fahne auf der Straße Dinslaken-Wesel zur Front an die Lippe marschieren, ohne den geringsten Widerstand von der scheinbar auseinandergefallenen örtlichen Sicherheitswehr zu erhalten.²⁶⁾ Bald darauf zeigten sich die ersten Patrouillen in Löhnen, „die sich bei einigen Bauern tüchtig auftischen ließen, hier und da Wäsche und ein Jagdgewehr mit vorgehaltenem Revolver erpreßten, sonst aber ziemlich menschlich auftraten.“²⁷⁾ In Holthausen zerstörte die Vorhut der Roten Armee zunächst die bestehenden Telefonverbindungen, um zu verhindern, daß die Einwohner Informationen über die vorrückenden Arbeitereinheiten an feindliche Stellen weitergeben konnten. Der völlig verschreckten Bürgerschaft wurde die bevorstehende Eroberung Wesels durch die Rote Armee angekündigt. Darüber hinaus berichteten einige Rotgardisten, daß man die Verbindung mit Holland herzustellen beabsichtige, und daß außerdem schon „riesige Lebensmittelzüge“ aus der Sowjetunion unterwegs seien.²⁸⁾

Als Voerde im Laufe des 23. März vollständig von den Arbeitern besetzt worden war, richtete man zunächst auf dem Rathaus einen Gefechtsstand ein, der durch Maschinengewehre gesichert wurde. Die örtliche Polizei mußte sämtliche Waffen abtreten, konnte ihren Dienst aber offenkundig in Zivil weiterversehen. Da sich ein besonderer Vollzugsrat wie in Dinslaken nicht konstituierte, besaß Hauptmann Hoffmann aus Oberhausen, der den „linken Flügel“ der Roten Armee leitete, die alleinige Verfügungsgewalt in der Gemeinde Voerde.²⁹⁾

Einzelne Landbewohner, die während dieser Tage auf dem Rathaus zu tun hatten, wurden durch das dortige Geschehen völlig verunsichert. Für sie war das Leben aus dem althergebrachten Gefüge geraten: „Auf dem Rathause . . . sah es unbeschreiblich aus. Einen eigenartigen Anblick boten manche Soldaten, die – zum Teil kaum schulentlassen – mit finsternen oder doch gewichtigeren

Mienen, rotes Band um Hut und Arm, Revolver in der Linken, geschäftig auf- und abliefen, ohne daß ein Grund dafür ersichtlich war.“³⁰⁾

Wie die Quellen bezeugen, welche wir aus Voerde für den betreffenden Zeitabschnitt besitzen, bestand auch für die dortige Leitung der Roten Armee die größte Schwierigkeit darin, die Plünderungen und Requisitionen der eigenen Leute in den Griff zu bekommen. So wurde bereits am 24. März jedes eigenmächtige Requirieren verboten und unter strengste Strafe gestellt. Schon einen Tag zuvor hatte Hoffmann angeordnet, daß die Einwohner von Voerde die Straßen nach 21 Uhr nicht mehr betreten durften. Für Radfahrer trat dieses Verbot mit Einbruch der Dunkelheit in Kraft. Aber auch sämtliche Cafés und Gastwirtschaften waren schon um 20 Uhr zu schließen.³¹⁾ Aus diesen Maßnahmen ist zu ersehen, daß die Leitung der Roten Armee darum bemüht gewesen sein muß, sowohl Konspirationen der Landbevölkerung zu verhindern, als auch die Bürger vor nächtlichen Räubereien und Plünderungen einzelner Rotgardisten zu schützen. Allerdings scheint die Einhaltung dieser Anordnungen von der Anwesenheit des Hauptmann Hoffmann abhängig gewesen zu sein. So mußte Abschnittskommandeur Müller aus Walsum am 25. März den Befehl erlassen: „Sofort Trupp oder Wache schicken zum Rathaus Vörde. Es wird geplündert, da Hoffmann nicht da ist, von unseren eigenen Leuten.“³²⁾

Die Haltung der Landbevölkerung gegenüber der Roten Armee war entsprechend dieser Entwicklung vollständig ablehnend, so daß sich aus der Gemeinde Voerde nicht ein Bürger den Arbeitertruppen anschloß. Zwar sahen viele Landbewohner in den an der Lippefront kämpfenden Arbeitern idealistisch gesinnte Menschen, wie von verschiedenen Augenzeugen übereinstimmend bestätigt wird, doch stellten die Vertreter der Etappe für sie eine wahre Plage dar: „Auch sonst verfuhr man mit den Landwirten wie im Feindesland. Zu Fuß zu gehen war nicht beliebt. Der erstbeste Bauer mußte anspannen.“³³⁾

Besonders die Höfe und Häuser im Bereich der heutigen B 8, die unmittelbar zur Lippefront führte, wurden arg in Mitleidenschaft gezogen. Neben Plünderungen und Requisitionen kam es hier sehr häufig zu Einquartierungen, so daß die ländliche Bevölkerung in der bestehenden Ablehnung gegen alles „Rote“ nur noch bestätigt wurde. Aber auch in den Reihen der Arbeiter selbst wuchs mit der Zeit die Unzufriedenheit über das undisziplinierte Vorgehen einiger „Genossen“: „... und nun fanden plötzlich eine Menge roter Soldaten, daß in ihren Reihen keine rechte Zucht sei, daß allerhand Gesocks dabeisei, und zogen vor, Urlaub zu nehmen. Viele zogen deswegen auf zum Amt und machten dem Führer die Hölle heiß. Sie würden sofort nach Hause gehen, wenn dies und das nicht aufhöre.“³⁴⁾

War der Sieg der Roten Armee in zahlreichen Städten des Ruhrgebietes noch als Befreiung vom Regime der Reichswehr und Sicherheitspolizei begrüßt worden, so stieß man nun im ländlichen Milieu auf unverhohlene Feindseligkeit.³⁵⁾